



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

351 (20.12.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306294)

wertvoller maritimer Verbindung mit der japanischen Position, daß der Feind nicht darauf rechnen kann, erst den atlantischen und dann den japanischen Gegner zu erschüttern.

Gleichwohl besteht dieser Plan. Es sind amerikanische Auffassungen laut geworden, nach denen man sich in Washington für lange Zeit, selbst für Jahrzehnte, mit der japanischen Machterweiterung abfinden will, um sie später, nach einem Siege der USA in der atlantischen Welt, um so sicherer wieder zu zerschlagen. Aber einwilligen fühlt man sich von diesem Siege über die Achse so fern, daß das zweite Projekt, der Sieg über Japan, getrost sich selbst und der Zukunft überlassen bleiben kann.

Wir nehmen freilich diese amerikanischen Weltherrschaftspläne durchaus ernst, weil hinter ihnen ein infernalisches Haß und eine grenzenlose imperialistische Gier stehen. Aber wir sind überzeugt, daß ein Europa, das sich der imperialistischen Ausbeutung von Westen und der bolschewistischen Zersetzung von Osten mit dem ganzen Reichtum seiner in Jahrhunderten gewachsenen persönlichen, materiellen und seelisch-geistigen Kräfte zu erwehren weiß, von keiner Macht der Erde zerschlagen werden kann.

Allerdings gehört zu dieser Abwehrkraft auch alle erdenkliche verbende Kraft, um nicht nur alle Widerstände im europäischen Bereich zu überwinden, sondern auch um Widerstreben von der geschichtlichen Sendung eines von entzweiender Einmischung endlich befreiten und dadurch erneuerten europäischen Kontinents zu überzeugen. Die deutsche Anziehungskraft muß also sozusagen weitauslaufen mit der deutschen Abwehrkraft. Der innere deutsche Zusammenhalt muß beispielsweise wirken auf den inneren europäischen Zusammenschluß. Es gibt nicht nur in Afrika, sondern auch in Europa „Darwinisten“ oder „Gaulleisten“, die auf ihre Stunde warten, auf die Roosevelt, Churchill und Stalin rechnen. Es ist an uns allen, daran zu arbeiten, daß sie sich verrechnen, und zwar noch gründlicher als in Nordafrika.

Iberische Verbundenheit

Lissabon, 19. Dezember. (Eig. Dienst.)

Die portugiesische Hauptstadt stand am Samstag im Zeichen des spanischen Ministerbesuches, der das Interesse der Öffentlichkeit völlig beherrscht. Die Blätter heben erneut die unverbrüchliche spanisch-portugiesische Solidarität hervor, die sich, wie das Lissabener Regierungsblatt „Diaria da Manhã“ feststellt, auf der Übereinstimmung der politischen und sozialen Zielsetzung der beiden iberischen Länder aufbaut. „General Franco, ebenso wie Oliveira Salazar haben“, so erklärt das Blatt, „die Überleblichkeit der alten demokratisch-liberalistischen Gesellschaftsordnung eindeutig proklamiert und sich immer wieder für die Fortsetzung des Kampfes gegen den Weltfeind Nr. 1, den Bolschewismus, eingesetzt und ihren Völkern neue Wege und Ziele gewiesen. Portugal und Spanien werden Hand in Hand diesen Zielen folgen.“

„Novidades“ bezeichnet die Iberische Halbinsel als die geographische Bastion Europas und den politischen und zivilisatorischen Vorposten des europäischen Kontinents. Die Anwesenheit Jordans sei der Beweis dafür, daß Spanien und Portugal für eine neue iberische Zukunft sich vorbereiten. „Wir sind wieder ein Volk Europas“, schreibt das Blatt, „und fordern eine Mobilisation der Seelen, um die Mission Portugals zu erfüllen.“

Außenminister General Jordans stattete am Nachmittag dem Staatschef General Carmona seinen Besuch ab. Am Abend fand im Palast General Carmonas ein Festessen für die spanischen Gäste statt. Für Sonntag sind eine Reihe von festlichen Veranstaltungen vorgesehen, darunter eine Festaufführung im Theater von São Carlos. Überall in der Stadt kann man heben portugiesischen Fahnen die Flagge Spaniens feststellen.

Spuren zweier Kriege

Eindrücke von einer Fahrt an den Atlantik III.

Eine Fahrt durch Belgien und Frankreich folgt doppelten Spuren des Krieges, und wir stellen bei uns selbst heute fest, daß die Erinnerung an die Kämpfe der Jahre 1914/18 sich in den nahezu dreißig Jahren weit stärker erhalten hat, als die an das kürzliche Geschehen der Eroberung von 1940. Die eng gesetzten Häuserzeilen französischer Dörfer haben vielfach noch die frische Tötung erneuerter Ziegel, wo man einst außer dem Namen nur noch die Unterstände der Keller-geschosse vorfand. Wo dagegen heute noch die schwarzgebrannten Mauerreste kriegerischer Zerstörung uns eine plötzliche Leere empfinden lassen, da handelt es sich um die Auswirkungen des letzten Waffenganges mit Frankreich. Bisweilen fehlen an den Straßenkreuzungen ganze Häuserblöcke, an den Hängen der Hohlwege öffnen sich halberfallene, alte Unterstände. Und von den sanften Wellenlinien der flandrischen Landschaft gründen die Steinmale, die zum Gedenken unzähliger Gefallener errichtet wurden. Das Denkmal der Kanadier, das Ehrenmal auf der Loréttohöhe.

Die ersten Schatten des herbstlichen Abends deuten sich leise an, als wir auf halber Höhe des Kemmelberges die Umzäunung des Massengrabes durchschreiten, in dem über fünftausend Soldaten und Offiziere der französischen Armee, gefallen in den Aprilkämpfen des Jahres 1918, unter einer weißen Pyramide, bewacht vom gallischen Hahn, ihre Ruhe gefunden haben. Der Weg führt von dort durch niedriges Gestrüpp aufwärts. Die Zeit hat hier noch mehr verwischt, als am Hartmannswillerkopf, Granatrichter sind nur noch flache Mulden, die Gräben fast eingebübelt. Auch hier aber starrt noch irgendwo rostiger Stacheldraht und verrät ein Stück Weißblech die einstige Schutzbeherr. Man wird schweißauf diesem dürftigen Sandboden; es ist

Kampfvorgänge an der Birma-Grenze

England fürchtet Angriff auf Indien / SOS-Rufe des Abschnittes Tschungking

Stockholm, 19. Dez. (Eig. Dienst.)

Mancherlei Anzeichen sprechen dafür, daß an der äußersten Flanke des Pazifik-Kampfraumes vor Indien ein neues Aktivitätszentrum entsteht. Den Engländern ist das Verhalten der Japaner an dieser Front seit langem bedenklich erschienen. Sie haben wiederholt Vorbereitungen für eine japanische Offensive gegen Tschungking von Birma aus gemeldet. Diese Meldungen haben in Tschungking große Unruhe ausgelöst und die Arbeit der von Churchill nach Tschungking entsandten Kommission, die dort trotz Abschneidung aller wesentlichen Zufuhrwege so unbedingten Aushalten ermuntern sollte, fühlbar beeinträchtigt.

Die Amerikaner ihrerseits tun alles, um Japan von einer für alle Interessenten der Gegenseite bedenklichen Initiative gegen Tschungking oder Indien abzuhalten. Vor allem unter diesem Gesichtswinkel ist es zu betrachten, wenn Roosevelt so unverhältnismäßig große Anstrengungen gemacht hat, die auf den Salomonen abgesetzten Truppen zu halten und die japanischen Garnisonen auf Neuguinea zu verdrängen. In Washington wird behauptet, daß die Japaner auf Neuguinea durch eine tropische Krankheitsart mitgenommen seien. Diesen Umstand haben sich die Gegner zuzunutzen gemacht, um unter Entfaltung bedeutender örtlicher Luftüberlegenheit den japanischen Außenposten zu schwächen. Aber während die Japaner auf Neuguinea und auf den Salomonen eine ständige Störung für Australien und die Zufuhrwege nach Australien darstellen, haben alle amerikanischen Vorstöße die Japaner wieder in ihren eigentlichen Kernstellungen erschüttern, noch gar eine solche Kräftebindung bewirken können, daß Japan dadurch in dem gewaltigen eroberten Raum beeinträchtigt oder in seiner sonstigen Aktionsfähigkeit behindert würde.

Daß man andererseits in und um Indien etliche Befürchtungen hegt, geht aus zahlreichen Anzeichen hervor. General Wavell und der Vizekönig haben es für ratsam ge-

halten, Beruhigungsworte von sich zu geben. Darüber hinaus haben die Engländer, Tschungking zuliebe, von wo diesbezügliche Forderungen immer erneut gekommen sind, prahlische Ankündigungen vornehmen lassen, sie würden ihrerseits bald zur Rückeroberung Birmas schreiten. Daß sie alles daran setzen werden, dieses Ziel zu erreichen, ist glaubhaft - daß sie die Kräfte dazu besitzen, kaum, höchstens, rückwärts zu gehen, indisches, australisches oder südafrikanisches Blut dafür opfern würden. Denn speziell für eine solche Front haben sie ja gemeinsam mit Washington die Dominien zur stärkeren Truppenabgabe aufgefordert. Vor allem aber geht es für sie darum, die Dinge für Indien selbst in der Hand zu behalten, was nur gesichert erscheint, wenn Tschungking vor dem Zusammenbruch bewahrt und der indischen Bevölkerung, um mit London zu reden, wirksamer Anschauungsunterricht für den Fortbestand der Macht des Empires geliefert wird.

Wavell brennt ferner darauf, das in Singapur und Birma verlorene Prestige Englands, wie auch seine eigene Einbuße an Renommee, wettzumachen. Er will, nachdem die Verbündeten dieses Rezept durch bittere Erfahrungen entdeckt zu haben glauben, die Verteidigung offensiv durchführen. Infolgedessen sollen Meldungen aus Neu-Dehli zufolge, in den letzten Tagen Teile der an der Grenze zur Arakan-Provinz stehenden Truppen südlich in Westbirma eingedrückt sein und das Maungdaw-Buthidsunggebiet nordwestlich Akyab besetzt haben. Die dortigen japanischen Streitkräfte hätten sich zurückgezogen, ohne Widerstand zu bieten. Während nämlich die Engländer so tun, als hätten sie ganz aus freiem Willen eine Offensive im Süden ergriffen, liegen Nachrichten vor, wonach die Japaner im oberen Chindwingebiet gegen Indien vorrückten. Die englische Aktion erhält damit das Gepräge eines Gegenzuges im Süden, um die Japaner an der Entfaltung der gefährlichen Initiative im Norden zu hindern.

Sowjets zwischen Wolga und Don zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Dez.

Im Terek-Gebiet scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes zum Teil in erbitterten Nahkämpfen. Im Gegenstoß wurden bereitgestellte Truppen zersprengt und dabei 420 Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Deutsche und rumänische Truppen warfen den Feind zwischen Wolga und Don trotz seines zähen Widerstandes weiter nach Nordosten zurück. Bei Gegenangriffen verloren die Sowjets hier 22 Panzer. In Stalingrad und im großen Don-Bogen wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

An der Donfront leisteten die Sowjets ihre Angriffe mit starken Kräften fort. Deutsche und italienische Truppen fügten dem Feind im Zusammenwirken mit Fliegerkräften und Flakbatterien schwere Verluste zu. Auf engem Raum verloren die Sowjets allein über 50 Panzerkampfwagen.

Im Mittel- und Nordabschnitt scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Stoßtrupps vernichteten an der Kandalaksha-Front eine Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen.

Die Operationen der deutschen und italienischen Truppen in Libyen wurden planmäßig fortgeführt. Hierbei wurden in harten Kämpfen erneut 21 britische Panzerkampfwagen vernichtet. Der Hafen Tobruk und der Flugplatz Lucca auf Malta wurden bei Tag und Nacht heftig bombardiert, nordwestlich Bengasi ein großes feindliches Frachtschiff schwer beschädigt.

In Tunesien bekämpften deutsch-italie-

nische Luftstreitkräfte laufend Truppenbereitstellungen des Feindes bei Medjed el Bab mit guter Wirkung. Die britisch-amerikanische Luftwaffe verlor gestern 18 Flugzeuge, drei deutsche Flugzeuge kehrten vom Einsatz nicht zurück.

Kampf- und Jagdflugzeuge setzten am Tag die Bekämpfung kriegswichtiger Ziele im Süden Englands fort. Der Feind verlor im Westen vier Flugzeuge, ein eigenes wird vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 19. Dez. (HB-Funk)

Der Feind unternahm gestern - in Kämpfen verwickelt, in deren Verlauf er wieder 21 Panzer verlor - in der Syrie keinen fühlbaren Druck auf die Truppen der Achse, die die vorgesehenen Bewegungen durchführen konnten.

In Tunis bombardierten Flugzeugformationen feindliche Zusammenziehungen im Gebiet von Medjed el Bab. Zehn Flugzeuge wurden von deutschen Jagern abgeschossen, vier weitere Flugzeuge von unseren und deutschen Jagern im Zentral-Mittelmeer.

Susa (Tunis) wurde wiederum von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Privatwohnungen erlitten beträchtliche Schäden. Unter der örtlichen Bevölkerung 38 Tote. Vier Flugzeuge wurden von der Flak vollkommen zerstört.

Neuer spanischer Militärattaché in Rom. Generalstabemajor José Maria Troncoso wurde zum Militärattaché an der Botschaft Spaniens beim Quirinal ernannt.

der äußerlichen Eintönigkeit für meist im Innern so pompös ausgestatteten Hotels französischen Stiles.

Alle diese Badeorte liegen heute wie tot da. Am gesicherten und verminten Strand haben Zivilpersonen weder eine Erholung zu erwarten, noch überhaupt ein Aufenthaltsrecht. Und mancher unserer Soldaten von der Küstenwache, der einst in Ostende, Middelkerke oder Rosendael einmal auf Ferienurlaub wollte, mag auch den Wandel dieser Landschaft gesehen haben, der dieser Krieg eine ganz andere Bestimmung auferlegte, eine Bestimmung, die man auch in einer späteren Zukunft sich noch nicht aufgehoben denken kann. So ist auch mancher prunkvolle Kurpavillon nicht dem Feuer von Brandbomben, sondern der Spitzhacke zum Opfer gefallen, weil militärische Notwendigkeiten Raum bräuchten. Die Sonne dieser Herbsttage war über dem seltsam brandungslosen Meer eigentlich eine Lockung, die den Abschied schwer machte, und die Ode der langen Strandpromenaden, auf deren Steinfliesen nur ab und zu ein eisenschlagener Landorsteife dröhnte, tauschte den harten Winter vor, den die goldstromsaumte Küste gar nicht kennt.

Über den Hafenvierteln von Dünkirchen und Calais lagen allerdings auch noch heute schwer die Schatten des Todes. Sinnlose Steinhaufen waren von dem pulsierenden Leben dieser Ausgänge in die Welt dort übrig geblieben, wo die Hafenbecken ins Land schneiden. Die Seebahnhöfe des Passagierverkehrs und manche Speicherreihe, ja selbst das Rathaus von Calais, erwecken von weitem noch den Anschein der Unversehrtheit. Doch wenn man in der Nähe daran vorübergeht, dann erkennt man die Hohlheit dieser Fassade, sieht über den Fensterbänken den schwarzen Blak des Feuers, und innerhalb der Mauern den Ausruf der Stockwerke und alles dessen, was diesen Gebäuden einst Zweck und Bestimmung gegeben hat. Nur die weitausblühenden Arme der großen Krane ragen fast unverändert in den blauen Himmel wie die Ausrufezeichen dieser großen Güterschleusen, Anklage und Forderung, Pfeiler einer Zwei-

Hohe Ehrung für Munoz Grande

Madrid, 19. Dezember. (HB-Funk)

Der spanische Staatschef und oberste Führer der Falange, General Franco, hat den Kommandeur der Blauen Division, Generalleutnant Munoz Grande, wegen seiner hervorragenden Verdienste den Orden des Palmzweiges in Silber verliehen.

Der Palmzweig in Silber ist die höchste von der spanischen Falange zu vergebende Auszeichnung, welche seit dem Tode des Falangegründers Jose Antonio Primo de Rivera erstmalig einem Spanier zuerkannt wird.

Der Duce befehlt Wadahlösung

Rom, 19. Dezember. (Eig. Dienst.)

Auf Vorschlag des faschistischen Parteisekretärs hat der Duce das Dekret für die neue Wadahlösung innerhalb des faschistischen Direktoriats unterzeichnet. Dazu wird betont, daß die Zusammensetzung des neuen Parteidirektoriums dem Ernst der Stunde entspricht. Man habe Kämpfer aus allen Bezirken, Faschisten der ersten Stunden, Männer, die sich durch ihre Erfahrung und ihren Kampfesmut bewährt haben - unter ihnen auch die Federalen der bombengeschädigten italienischen Städte - zu Aufgaben aufgerufen, die einen vollen Einsatz ihrer Persönlichkeit verlangen. Die faschistische Partei sei das Fundament und der Motor der inneren Front Italiens und ihre Führer hätten die Verpflichtung, durch Beispiel und Einsatz wegweisend zu sein. Die Betreuung und Unterstützung der bombengeschädigten Bevölkerung, der die Fürsorge ganz Italiens gilt, sei das besondere Arbeitsgebiet der Partei.

In Kürze

Entschlußkraft und beispielhafte Tapferkeit. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Oster, Batteriechef in einem Flak-Regiment, sowie an Hauptmann Hans Erdmann, Bataillonkommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, an Hauptmann d. R. Erich Belle, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, an Kapitänleutnant Hans Witt, und Oberleutnant zur See Werner Henke.

Schnellräumdienst im Oden. Beim Hauptausmarsch Kraftfahrzeuge des Reichministers für Bewaffung und Munition, Speer, wurde ein Sonderausschuß Schnellräumdienst gebildet. Der Arbeit dieses Ausschusses ist es zu verdanken, daß entsprechende Geräte in erheblicher Zahl und in verbesserter Form für die Ostfront zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wurde eine umfangreiche Erfassung und Ausbildung des Bedienungspersonals durchgeführt, wobei auf das noch verfügbare Personal des Straßenunterhaltendienstes zurückgegriffen wurde.

Deutsch-slowakischer Kulturvertrag. Am Freitag wurden im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu dem am 1. Mai d. J. in Prag unterzeichneten deutsch-slowakischen Kulturvertrag ausgetauscht. Der Austausch wurde auf deutscher Seite von dem Leiter der kulturell-politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Twardowski, und auf slowakischer Seite von dem hiesigen slowakischen Gesandten Cernak vorgenommen.

Deutsch-schwedischer Warenverkehr 1943. In der Zeit vom 7.-18. Dezember haben in Stockholm Verhandlungen des deutschen und des schwedischen Regierungsausschusses stattgefunden, die zu einer Einigung über den deutsch-schwedischen Warenverkehr im Jahre 1943 geführt haben.

Italiens Einwohnerzahl. Italien hatte Ende November d. J. ohne die im Verlauf des Krieges zu Italien gekommenen Gebiete 45.655.000 Einwohner. Der Geburtenüberschuß des Monats November betrug 15.181, der Wanderungsüberschuß 3285. Es wurden 21.647 Ehen geschlossen.

Amtseinführung des zweiten ungarischen Kronhüters. Der neuerwählte Hüter der Stefanskronen, Baron Albert Radysalzy, ist am Freitag in seine Würde eingeführt worden.

Die Schweiz wählte den Bundespräsidenten für 1943. Am Donnerstagvormittag wählte die Vereinigte Bundesversammlung Bundesrat Collo zum Bundespräsidenten für 1943 und Bundesrat Stampfli zum Vizepräsidenten.

schentzeit, die über die Stille der Vernichtung hinweg die Brücke für das neue Europa halten können.

Hinter den Stadtvierteln, die zwischen den Hafenbecken an die See hinausgebaut waren, und die bei der Vertreibung des Feindes aus dem Lande aufhörten, Wohnstätten des einheimischen Volkes zu sein, durch Zertrümmerung und Evakuierung, hinter diesen Vierteln geht das Leben weiter im fast unberührten Straßenbild einer mittleren Provinzstadt. Manches Industriewerk ist aus der Küstenregion verlagert worden, in mancher Hafenstadt himmern aber heute noch die Pressen auf den Werften. Die U-Boote haben sich auch an Land unsichtbar gemacht. Ihre Überholung geht weiter, auch wenn feindliche Bomberstaffeln wie böswartige Bremsen über der Stadt schwirren.

Was noch heute ein- und ausläuft zwischen den Molenköpfen, sind alles Fahrzeuge, die in den Dienst unserer Kriegsmarine gestellt sind. Die Funkverbindungen und die Drähte von den Hafenkommandanturen laufen landeinwärts zum Leitstand zusammen. Im Zimmer des Befehlshabers der U-Bootwaffe, des Admiral Dönitz, sahen wir auf den Seekarten jedes versenkte Schiff als farbigen Stecknadelknopf. Die ungeheure Weite des Operationsfeldes, je nach dem, wie man es auffaßt, Erleichterung oder Erschwerung der Aufgabe, drang damit plastisch bis an den Schreibtisch. Aber es sind nicht nur die Schiffe, die hier betreut werden, jeder Mann der Besatzung ist ein Wert, den man nur vorsichtig abwägend hier einsetzt. Nicht, weil es nicht genug junge Deutsche gäbe, die sich zur U-Bootwaffe meldeten und damit der Frage des Nachwuchses alles Problematische nehmen. Aber alle Erfolge hängen von dem Geist der Menschen ab, die auf Fahrt gesandt werden. Darum ist die Pflege dieses Geistes, die Führung der Menschen, die vornehmste Aufgabe, die sich die höchsten Stellen vorbehalten. Sie sind stolz auf die Leistungen ihrer Schiffe und auf die Männer, die dabei an Bord waren.

Dr. Kurt Dämmann.

Wer nur für Filmisch war? durch wer? durch den Kunst...
zutreffend erst nur die Kunst...
Leben aus dem...
außerdem eine...
fundamentale...
den Ausstellun...
der und Rohri...
Lind- und die...
die in den...
wurden in...
es nicht...
Alter, am repr...
tümlichsten v...
trotz verfrüht...
schen Dünen...
geniebt, und...
jährige Rik S...
Man wird die...
propaganda...
in Gemein...
Arbeitsgemein...
wird, nicht m...
gegenübertr...
wenig mit den...
rend und Wan...
sie uns aus de...
ben Jahrhun...
Moderne gebe...
ein ganz eige...
hältnis ein, ei...
Entwicklung u...
nis in der Bo...
Kunst, der für...
biete seit dem...
sondern unabh...
Landschaft die...
Geschichte de...
einzig die so...
schwisterung...
neuen Ausdr...
flämische Mal...
nungen mit st...
Art und Halt...
vor Jahrhun...
Volksstum als...
Lebens; sie g...
Naturalismus...
dem Wege we...
schen Express...
endlich die G...
volles Vermä...
der feinsten u...
subtilsten Top...
zudem der rei...
früher öffn...
der Farbe ein...
So wundert...
heimer Ausst...
kern begegnet...
Schwarz-Weiß...
der Zeichnung...
oft stark in d...
strebt, daß die...
so selten ist...
kontarben St...
James E. G...
ner Raum ges...
ausgearbeitet...
Augenblickste...
sten Weltchou...
der hier und...
schmählt. Sub...
graphischen D...
meist Stücke...
Envors vielle...
in mancher H...
auch die jänge...
listischer oder...
der Manier, a...
die Welle des...
raums ausdr...
den wunderv...
Technisch-Ha...
der anderen d...
sphäre vorste...
die der flämi...
scher Wucht, i...
Hell-Dunkel k...
in mästerliche...
Künstler von...
der Streibike...
Bewegung, der

Sami ROMAN

17. Fortsetzung

„Ja - sehr willig.“

„Als sie zum kalten Wasser.“

„Ich kann t lassen! Wenn erfährt, gibt t.“

„Das brauch tig, wie du d.“

„Sie werden in haben, als ei.“

„Ich weiß nicht, w ich an deiner Existenz denk.“

„In einer H.“

„Und du si.“

„Manchmal bi dich um; ich.“

„Melanie w schwarzen S.“

„stehen.“

„Es steht p.“

„aber es wirk ihrem Kleide.“

„Blumenranke.“

„sie in Martin.“

„jetzt kannst z.“

„zufrieden.“

„E immerhin ein.“

„Sie traten z.“

„zende Wagen.“

„sie ins Zimm.“

„Während l.“

„Abendessen.“

„danken zu B.“

„Wein im sü.“

Grande

(HB-Funk) über die Führung, hat den General-... des Palm-... höchste von... Ausdehnung... des Falan... de Rivera... wird.

Lösung

(Eig. Dienst) einen Partikel... ret für die... faszinisti... Dazu wird... des neuen... Stunde... allen Be... Män... und ihren... unter ihnen... geschädigten... aufgefö... Persön... che Partel... der inner... hätten die... und Einsatz... und Un... Bevolke... gung gilt, sel Partel.

Tapferkeit... Oberber... schall Gö... Kreuzes... einem Flä... Erdenma... anzer-Gren... Erich Belle... er-Regiment... habers der... an Kapitän... an See

Hauptaus... ministers für... wurde ein... te gebildet... te zu ver... erbehrlich... der Ostfront... wurde eine... bildung des... wobel auf... traßenunter...

Am Frei... die Ratika... J. in Preß... tischen Kul... schuch wurde... der kulturi... gen Amtes... auf slowa... slowakischen

Im Jahr 1945... in Stock... und das... tätigen de... deutsch... 1943 ge...

hatte Ende... des Krieges... 655 000... des Monats... über... geschlossen... ungarischen... der Steky... ist am... worden.

präsidenten... wählte die... adrat Celio... d Bundestat

Vernechtung... Europa hal...

zwischen den... baut waren... Feindes aus... en des ein... Zertrüm... diesen Vier... unberührt... Provinzstäd... der Küsten... Hafen-... die Pressen... haben sich... ihre Ober... feindliche... emsen über

ift zwischen... urzeuge, die... ine gestellt... die Dräh... aufen land... n. Im Zim... otwaffe, des... den See... als farbigen... Weite des... wie man es... werung der... bis an den... nur die... jeder Mann... an nur vor... ch, weil es... e, die sich... damit der... lematische... n von dem... hrt gesandt... es Geistes... n, die vor... schufen die... die Män...

Während Lacour mit Kennermiete das Abendessen auswählte, flogen Martinas Gedanken zu Bisping. Das gepflegte Lokal, der Wein im silbernen Kähler, die höfliche, leise

Flämische Graphik der Gegenwart

Neue Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle

Wer nur flüchtig den Katalog zur Ausstellung „Flämische Graphik der Gegenwart“ durchblättert, welche die Mannheimer Kunsthalle am heutigen Sonntagmorgen mit einer Feierstunde der Öffentlichkeit übergibt, dem möchte schon ihr Titel nicht ganz zutreffend erscheinen. Denn sie umfaßt nicht nur die Kunst junger flämischer Zeichner, nicht nur die Werke der Jahrhundertwende und das neue Leben aus den letzten Jahrzehnten, sondern außerdem eine bedeutsame Zeitspanne des ausgedehnten neunzehnten Jahrhunderts. Von den fünfzigstündigen flämischen Graphikern, welche die Ausstellung in fast 300 Stücken der verschiedensten Technik, der Kreide, der Kohle, der Feder und der Röhrlinse, des Stiftes und Griffels, des Linols und Holzschnittes vereint, leben einige, die in den fünfzig bis achtzig Jahren geboren wurden und die Haltung des Brüsseler Kreises nuschaltig mitbestimmen, nicht mehr. Aber auch unter den Lebenden reichen sich das hohe Alter, am repräsentativsten und auch am volkstümlichsten vertreten durch James Ensor, der trotz verfrühter Todesnachrichten im flandrischen Dünkeland seinem 83. Geburtstag entgegenzinkt, und die Jugend, unter ihr der erst 27-jährige Rik Slabbinck aus Brügge, die Hand. Man wird dieser Ausstellung, die vom Reichspropagandasamt Baden und der Stadt Mannheim in Gemeinschaft mit der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft „De Vlag“ durchgeführt wird, nicht mit den herkömmlichen Stilnormen gegenüberstehen dürfen, man wird ihr ebensowenig mit den geläufigen Stilbegriffen, rubrizierend und Wandlungen registrierend, gerecht, wie sie uns aus der deutschen Kunst des letzten halben Jahrhunderts geläufig sind. Tradition und Moderne gehen im flämischen Raum vielmehr ein ganz eigenes, bruchlos gewachsenes Verhältnis ein, eine Gemeinschaft der organischen Entwicklung und Weiterentwicklung. Ihr Geheimnis ist ihr Boden; der Strom der bildenden Kunst, der für die flämisch-niederländischen Gebiete seit dem späten Mittelalter nicht vergeblich, sondern unablässig fruchtbar über die eigene Landschaft dieser Kunst hinauswirkte. Aus der Geschichte der flämischen Malerei wird man einig die so selbstverständlich auftretende Verschiebung hochrangiger „alter“ Form und neuen Ausdrucks erklären können. Denn die flämische Malerei blieb sich über allen Begegnungen mit südlicher Kunst ihrer nordischen Art und Haltung bewußt; sie entdeckte schon vor Jahrhunderten, zu Brueghels Zeit, das Volkstum als höchste Wahrheit und Weisheit des Lebens; sie ging dadurch dem verschleichenden Naturalismus der Moderne ebenso gesund aus dem Wege wie dem lediglich noch phantastischen Expressionismus der Farbe; sie bewahrte endlich die Graphik als ein unersetzlich wertvolles Vermächtnis neben der Malerei, weil sie der feinsten und leisesten seelischen Regung die subtile Tönung der Sprache ermöglicht und zudem der reinen Luft der Vergeistigung sich freudiger öffnet als die Malerei, die schon aus der Farbe stannlicher gebunden bleibt.

So wundert es nicht, daß man in der Mannheimer Ausstellung einigen absoluten Graphikern begegnet. Künstlern des ausschließlichen Schwarz-Weiß. So versteht man, daß die Kunst der Zeichnung und Radierung bei den Flamen oft stark in die Atmosphäre des Malerischen strebt, daß die reine Linie, wie sie ganz hervorragend der Antwerpener Willy Krellis pflegt, so selten ist, daß sie selbst unter diesen vielen kostbaren Stücken auffällt. James Ensor, dem Altmeister, ist ein eigener Raum gewidmet. In Dutzenden Blättern, in sorgsam bearbeiteten Radierungen wie in flüchtigen Augenblicksskizzen, in der Schwere einer ersten Weltanschauung wie in der Fülle eines Humors, der hier und dort gar das Groteske nicht verschmäht, äußert sich seine Universalität des graphischen Denkens und Erlebens. Es sind zum meist Stücke aus den schätzigsten Jahren, aus Ensors vielleicht bester Zeit, es sind Vorbilder in mancher Hinsicht für die Zeitgenossen und auch die jüngeren unter ihnen; weniger in stilistischer oder deutlicher gesagt, in stilbildender Manier, als vielmehr dadurch, daß sie auf die Weite des graphisch-malerischen Schaffensraumes ausrichten, der auf der einen Seite den wundervollen, staunenswerten Rang des Technisch-Handwerklichen bewahrt und auf der anderen die bahnbrechende, zwingend zur Atmosphäre vorstoßende Phantasiekraft behauptete, die der flämischen Graphik eigen ist. An szenischer Wucht, an Rembrandtscher Wirkung des Hell-Dunkel kommt Ensor Jules de Bruycke in meisterlichen Radierungen am nächsten, ein Künstler von genialer, gelegentlich übersteigender Strebigkeit des Ausdrucks, der figurlichen Bewegung, der elementaren Belebung der Archi-

tektur, Kühler vielleicht spricht August Oeffle, ein zeichnerischer, materialstrengt auch, während René de Pauw allein in der Art, wie er ein Bildnis des Dichters und Denkers Cyaël Verschave - eines prachtvollen Charakterkopfes - gibt, seine malerische Neigung bestätigt. Man wird für jeden dieser Künstler, für die älteren (Baksteen, Brusselmans, Caniro, de Perre, de Smet, de Troyer, Mallait, Servaes, Smits und Rik Wauters) die individuelle Note (nicht umreißen können, man wird nicht den Eigenwuchs der Jüngeren verkennen, mögen sie sich stärker der Landschaft, dem Akt, dem Illustrativen oder der kleinen Form der Gebrauchsgraphik zuwenden. Josef Hendrickx, Albert van Dyck, War van Oeverstraeten, Jacques Maek, René de Graeye fallen durch ihre süßige Führung der Kohle, der Kreide, des Röhrlinens besonders auf. Erlesenem zeigt namentlich Hendrickx in Landschaften und in einem ungewöhnlich vitalen Bildnis seiner Mutter. Die kleine Form erfüllen in Stichen, Schnitten und Tuschzeichnungen Mark Severin mit vorbildlicher technischer Sauberkeit und Nelly Degouy mit liebenswerten weiblichem Einfühlen in den Gegenstand.

Man möchte diese kleinen Dinge der graphischen Kunst nicht entbehren. Sind sie doch ein Beispiel für die Kulturdurchdringung des ganzen Lebens. Sie aber wird nicht zuletzt dem neuen Europa das Antlitz prägen.

Dr. Peter Funk

Die Stille der Natur / Von Richard Gerlach

Die Hütte auf dem Berg war geschlossen. Ich kehrte um, verließ den Weg und stieg über die Moospolster abwärts bis zur Lichtung, wo ein Stückchen mich zum Sitzen einlud. Ich sah durch die Wipfel der Fichten auf die Gletscher. Der Himmel war grau, aber noch ziemlich hoch. Es würde wohl Regen geben. Der Wind war eingeschlagen, die Fichten rührten sich nicht. Ich lauschte ins Tal hinunter, aber kein Laut drang herauf. Nur einige Atemzüge lang schwieg die Natur ganz. Das Geräusch, das die krabbelnde Ameise auf meinem Stiefel verursachen mochte, war meinem Ohr nicht vernehmlich. Doch wie Schläge auf ein kupfernes Becken klang die Rufe umherstreuender Kreuzschnäbel aus der Höhe. Ich sah sie sich an die Taunensapfen hängen und die Samen herausklopfen. Eine Haubenmeise wisperte und streckte ihr stierlich behelmtes Köpfchen aus dem Zweig über mir. Diese Stimmen machten die Stille der abgeschiedenen Wälder noch tiefer.

Wenn ich die Doppelfenster meines Zimmers in der Stadt schließe, verstimmt die Welt wohl auch, doch ich bin stets auf einen Knall vom Ausruf eines Motors, auf einen Lautsprecher, der die Wand durchdringt, oder auf ein Sesselrücken über meinem Kopf gefaßt, und selbst wenn aller Lärm sich gelegt hat, meine ich noch ein Brausen wie von vielen hastigen Schicksalen zu hören.

Die Stille der Natur stört nichts. So ruhen die Wälder um diese Jahreszeit seit je, und in der gleichen Gelassenheit werden sie auch nach unserer Zeit Regen oder Schnee erwarten. Es ist, als hätten sie die Gewißheit des Unaufhörlichen, aus dem sie wachsen und zu dem sie zurücksinken.

Geheimrat Professor Panzer Ehrensator

Heidelberg, 19. Dezember.

Die Universität Heidelberg verlieh als drittem der Mentoren ihres Lehrkörpers Geheimrat Prof. Friedrich Panzer als dem Erforscher und Hüter deutscher Volkslieder und Sagen und dem unentwegten Kämpfer für die Erhaltung deutschen Wesens in der Lehrstätigkeit der Nachkriegszeit die Würde eines Ehrensators in einer feierlichen Senats Sitzung, die um neun Punkten Tisch des festlichen Saales auch viele Ehrengäste aus Stadt und Umgebung vereinte. Seit dem Jahre 1918 ist Geheimrat Panzer in Heidelberg unermüdetlich tätig und so konnte Rektor Prof. Schmitthenner in seiner Ansprache,

Art des Kellners erinnerten sie stark und schmerzlich an die kurzen Tage in München, wo sie durch Bisping zum ersten Male in diese Welt Einlaß gefunden hatte. Dieselben Empfindungen überfielen sie wie damals im Speisensaal des eleganten Hotels, als Bisping auf eine Bemerkung von ihr aufgebrochen war und sie in ein kleines, behagliches Lokal, in dem sie sich zu Hause fühlte, geführt hatte.

Verzohlen blickte sie zu Lacour hinüber, der sich schweigend und fast andächtig mit seinem Hummer beschäftigte. Aufgeschnitten lag das zarte, rosa Fleisch in fester, roter Schale auf ihrem Teller. Langsam griff sie zu der feinen Silberzange und zog das Fleisch aus den Scheren, wie sie es Lacour tun sah. Es schmeckte gut, ihr gefiel der leichte Salzgeschmack des Meeres.

Sie machte ein möglichst gleichmütiges Gesicht. Als Lacour ihr zutrank, hob sie ihr Glas so sicher, als wäre es für sie das Selbstverständlichste von der Welt, Hummer zu essen und Wein zu trinken und in einem Lokal zu sitzen, wo man nicht wußte, wer die prominenteren Meischen wären - die Gäste oder die Kellner.

Bekannt von Lacour betrat den Speisensaal, Martina erkannte in der dunkelhaarigen, auffallend gut angezogenen Frau Ilona Bögel eine beliebte Schauspielerin. Der breitschultrige Herr, der etwas zur Fülle neigte, mußte ihr Mann sein. Sie wußte aus Erzählungen, daß Ilona mit einem Großkaufmann verheiratet war und nur noch hin und wieder zu ihrem Vergnügen flimte.

Lacour begrüßte das Ehepaar und brachte die beiden an Martinas Tisch.

„Frau Bisping - ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen. Ich habe oft mit Ihrem Mann geflirt. Vielleicht fahre ich in der nächsten Woche nach Prag. Wenn ich Ihren Mann dort treffe, werde ich ihm erzählen, daß ich mit Ihnen zusammentraf.“

Die letzte Bemerkung machte Martina wieder unsicher.

Das Geheimnis der Feuerluft

Carl W. Scheele, dem Entdecker des Sauerstoffs, zum 200. Geburtstag

„Dieser außerordentliche Mann steht über allem Menschenleben - er stand bereits darüber, als er lebte“. Mit diesen Worten schloß Dr. Ahlström die Grabrede, die er seinem Freund Carl Wilhelm Scheele hielt, der am 21. Mai 1786 in Köping am Mälarsee die Augen für immer geschlossen hatte.

Die wissenschaftliche Welt verlor in ihm ein einzigartiges Genie, das der modernen chemischen Forschung und Erkenntnis die Wege gebahnt hatte wie keiner zuvor. Es grenzt an Wunderbare, was dieser Mensch in nur 43 Lebensjahren leistete. Carl Wilhelm Scheele ist Deutscher. Am 19. Dez. 1748 wurde er zu Stralsund, der Hauptstadt des damals schwedischen Teiles von Pommern, geboren. Er war zum Chemiker geboren, sein Leben war die Erfüllung dieser Berufung und Bestimmung. Nach dem Schulbesuch in Stralsund wurde der 13jährige Lehrling in der Apotheke „Zum Einhorn“ in Gothenburg. In der gründlichen Schule seines deutschen Lehrherrn lernte hier der junge Adent Präparate gewinnen aus Eisen, Blei, Quecksilber, Salpeter, Aلسا, Arsenik und legte die Grundlagen zu seiner späteren, von allen Zeitgenossen gerühmten Experimentierkunst. Malms, Stockholm, Upsala sind die nächsten Stationen seines Lebensweges, der 1775 nach Köping führte, wo er eine eigene Apotheke übernahm und damit die Selbständigkeit gewann, die er für seine längst anerkannte wissenschaftliche Arbeit brauchte. Den 33jährigen wählte die Schwedische Akademie der Wis-

senschaft zu ihrem Mitglied, deutsche, italienische und französische wissenschaftliche Gesellschaften ehrten ihn, Gelehrte aus allen Ländern suchten ihn auf, es fehlte nicht an Einladungen zu Vorträgen und Berufungen in hohe Ämter, selbst Friedrich der Große bemühte sich, Scheele nach Berlin zu ziehen, aber Scheele schlug alles aus, weil er befürchtete, von seinen Experimenten abgehalten zu werden.

In seinem primitiven Laboratorium meisterte der einsame Forscher am Mälarsee mit seinen Retorten, Schalen, Mörsern, Röhren und Reagenzien die Elemente der Natur. Wer wußte damals etwas von der chemischen Zusammensetzung der Luft, vom Sauerstoff, Feuer, Licht, ohne Wärme, ohne die kein Leben auf der Erde wäre? Scheele blieb es vorbehalten, der Menschheit diese Erkenntnis zu schenken. Ein innerer Drang nach Ordnung und Klarheit ließ ihn eine Fülle von Versuchen auf sich nehmen, um die Begriffe Luft, Feuer, Licht und Wärme chemisch zu klären. So kam er zur Entdeckung des Sauerstoffs, den er bereits 1771/72, lange vor allen zeitgenössischen Chemikern, mehrfach isolieren konnte. Scheele behandelte damals Braunstein mit Vitriol und erhielt dabei die Vitriolluft, einen ihm bis dahin unbekanntem Körper. Der Name der Gasart hat dann mehrfach gewechselt, bis Scheele bei der Bezeichnung „Feuerluft“ blieb. Damit wurde er zum Begründer der Chemie der Luft. Auch die Entdeckung des Stickstoffs haben wir letzten Endes Scheele zu danken.

Wir befinden uns in der Geburtsstunde der modernen Chemie, wenn wir in Scheeles berühmten nach langer Verzögerung 1777 erschienenen Hauptwerk „Chemische Abhandlung von der Luft und dem Feuer“ lesen: „Es zeigen also diese Versuche, daß diese Feurluft eben die Luft ist, vermittelst welcher das Feuer in der allgemeinen Luft brennt... Ich glaube demnach, daß jedes Lichtteilchen nichts anderes ist als ein zartes Teilchen Feuerluft.“

Mit fanatischem Wissenschaftsdrang elkte Scheele von Entdeckung zu Entdeckung, deren verwirrende Fülle uns seine Schriften und Laboratoriumsaufzeichnungen verraten. So fand er die salpetrige Säure, Weinsäure, Flußspatsäure, Baryt, Chlor, Arseniksäure, Schwefelsäure, Sauerkleeure, Zuckersäure, Borsture, Glaubersalz, die Milchsäure, Fruchtzucker und als eine der wichtigsten Entdeckungen das Glycerin. Eingehende Untersuchungen stellte er mit der Milch an, wobei ihn vor allem die Vielheit der darin enthaltenen Stoffe reizte. Er fand denn auch darin Butter, Käse, Milchsäure, Extraktives, Salz, Wasser und die Milchsäure. Damit ist Scheele Wegbereiter der heutigen Lebensmittelchemie. Auch die meisten genußfähigen Früchte hat er nach dem Gehalte an Säuren untersucht.

Auf dem Gebiete der physikalischen Chemie hat Scheele Grundlegendes geleistet. Durch seine Erkenntnis, daß die einzelnen Teile des Sonnenlichtes sich hinsichtlich ihrer chemischen Wirkung verschieden verhalten, hat er der Kenntnis der Spektralanalyse die Wege gewiesen. Schon in Stockholm hatte Scheele am Fenster der Apotheke die Entdeckung gemacht, daß Chloräther vom Sonnenlicht allmählich geschwärzt wird und daß die violetten Strahlen am stärksten wirken, womit er Grundlagen der wissenschaftlichen Photochemie schuf. Auch zu den Begründern der heutigen Pharmakognosie ist Scheele zu rechnen, weil er in seiner Apotheke stets vorräthig die chemisch wirksamen Präparate einzelner Drogen absonderte und sich nicht wie seine Zeitgenossen, mit bloßer Drogenbeschreibung zufriedengab. Zum Schluß sei noch daran erinnert, daß auch Scheele ein wahrer, der die ersten Farben chemisch untersuchte und den färbenden Stoff im Berliner Blau fand, wie er auch eine neue grüne Farbe aus Kaliumvitriol und Arsenik herstellte. Die Iahrszahlendang den Namen „Scheeles Grün“ führte. Adolph Meuer

Kleiner Kulturspiegel

Die Tochter des aus dem Lust-Kreis bekannte Komponisten Joachim Raff, die Dichterin Helene Raff, ist in München im Alter von 77 Jahren gestorben. Ihr Name wurde besonders bekannt durch die Romane „Der Findling vom Arberg“ und „Die Chronik von Meidendorf“. Eine lebendige Darstellung der Lust-Zeit gab Helene Raff in der Biographie ihres Vaters.

Zur Erforschung der Heimatgeschichte und zur Pflege des Brauchtums hat sich auch in Mülhausen ein Geschichts- und Museumsverein gebildet, dem Oberbürgermeister Maas vorsteht.

Eva Klopfer gestiftet in dem Tobis-Musikfilm „Philharmoniker“ das Schicksal eines Mannes, der seit Jahrzehnten zu den Philharmonikern gehört und sein Leben ganz der großen Musik hingab.

„Was gibt es Gutes?“ wandte sich Ilona an Lacour, der mit schnell verborgenem Lächeln Martina erdrossen sah. „Ich habe Hunger auf ein anständiges Beefsteak.“ wandte sie sich an ihren Mann. „Fahren Sie nachher mit uns hinaus! Der Abend ist warm, wir trinken eine Bowle im Garten.“

„Ich kann nicht!“ sagte Martina schüchtern. „Ah bah, liebe gnädige Frau,“ mischte sich Herr Bergmann ein. „Zu viert plaudert es sich netter als zu dritt. Sie dürfen uns keinen Korb geben! Es kommen noch einige Gäste, die Sie interessieren werden: Direktor Mauracher, die Sarina, Solotänzerin der Städtischen Oper, und was weiß ich, wen sie sonst noch mitbringen!“ lachte er und sah so lebenswürdig zwingend zu Martina hin, daß sie keine Ablehnung mehr wagte.

Warme, laue Lüfte wehten vom Garten zur Terrasse und trugen den Duft süßer, schlafender Blumen hinaus. Insekten tänzten um aufgestellte Windlichter, die ihre Gesichter in flackerndes, gelbes Licht tauchten.

Martina lag in einem tiefen Korbsessel und lauschte den Gesprächen der andern, die sich um Kunst, Theater und Film drehten. Ihre Augen leuchteten dunkel und traurig und gaben ihrem ausdrucksvollen Gesicht eine schwermütige Blässe. Sie empfand sich erbärmlich feige. Wenn ihr Blick die schönen Frauen traf, das funkelnde Kristall der Gläser, die dünnen, blumengemalten Porzellanteller, auf denen sich Süßigkeiten häuften - wenn er durch die geöffneten Türen weitergeschweifte, die zu einem mit ausgeuchtem Geschmack eingerichteten Musikzimmer führten, dessen kostbare Möbel von sanftem Lampenschein erhellt wurden, rauschte wundersame Verzäuberung durch ihr Herz. Mit Abscheu dachte sie an ihr vergangenes Leben.

„Mein Hiersein ist eine Lüge! Jedes Wort, das ich sage, verstrickt mich tiefer in ein unlösbares Gewebe und wird es schließlich zerreißen. Dann wenden sich die Menschen, die mich so selbstverständlich in ihre Gesellschaft

aufnehmen, mit Mißachtung und Spott von mir ab!“ durchfuhr es sie bitter.

„Sie sind so still!“ sprach Ilona sie an. „Fühlen Sie sich nicht wohl?“ Sie lächelte. „Ich verstehe Sie - wenn man so kurze Zeit verheiratet ist, ist es schmerzlich, so bald getrennt zu werden. Warum bleiben Sie in Berlin?“

Lacour half Martina, benutzte ihre Lüge und antwortete: „Frau Bisping will ihren Mann überraschen. Sie flimt in seiner Abwesenheit, um ihn bei seiner Rückkehr zu überzeugen, daß sie etwas kann, was Bisping bestreitet. Und sie leistet wirklich etwas! Ich darf ihr das ehrliche Kompliment machen, daß ich mit ihr zufrieden bin.“ Anzüglich, nur ihr verständlich, fuhr er betont fort: „Herr Bisping wird sich sehr wundern, wenn er die gnädige Frau spielen sieht!“

Martina zwang sich, seinem Blick auszuweichen. Und als sich doch ein Blick zu Lacour verzirrte, erschrak sie über den zärtlichen, flackernden Blick, der auf ihrer Gestalt ruhte. Ihre Hände schlossen sich ineinander. Sie betrachtete sie lange Zeit, ohne zu sprechen. Sie fühlte das Prüfen und Tasten in Lacours Gedanken, das einen unbegreiflichen, feinen Reiz in ihr auslöste, der ihrer Ehrfurcht vor der Größe seiner Stellung und ihrer Eitelkeit entsprang.

Ruhig lag sie weiter in ihrem Sessel. Die andern, in lebhaftiger Diskussion verstrickt, schienen sie vergessen zu haben. Nur Lacour betrachtete sie oft mit fordernden Augen, die sie verwirrten. Als Ilona nach Decken rief, weil es kühl zu werden begann, bat Lacour, sich verabschieden zu dürfen.

„Sie müssen öfter zu uns kommen,“ bat Ilona, als sie zum Abschied Martinas Hand drückte. „Sie waren sehr schweigsam heute, aber ich glaube, allein läßt sich's gut mit Ihnen plaudern. Wenn ich nächste Woche in Prag sein sollte, werde ich Ihrem Mann erzählen, wie blaß und traurig Sie aussehen, und ihm sagen, daß es nicht richtig ist, eine junge, hübsche Frau allein zu lassen.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Dani Mulina Vidu ROMAN VON M. CAUSEMANN

17. Fortsetzung

„Ja - sehr gern!“ gab Martins ihre Einwilligung.

Als sie zum Tisch zurückschritt, hatte sie das Gefühl, als stieße man sie in tückisch kaltes Wasser.

„Ich kann mich von Lacour nicht einladen lassen! Wenn man es draußen in Babelsberg erfährt, gibt es üble Redereien!“

„Das braucht dich nicht zu stören. So wichtig, wie du dich nimmst, bist du noch nicht. Sie werden interessanter Dinge zu besprechen haben, als ein Abendessen mit Lacour. Vergiß nicht, wie wichtig Lacour für dich ist! Ich an deiner Stelle würde zunächst an meine Existenz denken. Wo triffst du ihn?“

„In einer halben Stunde helf er mich ab.“ „Und du sitzt hier und rührst dich nicht! Manchmal bist du schrecklich. Schnell - zieh dich um; ich räume das Zimmer auf.“

Melanie war mit Martinas einfachem, schwarzem Seidenkleid nicht ganz einverstanden.

„Es steht gut zu deinem blassen Gesicht, aber es wirkt zu trist. Warte.“ Sie lief zu ihrem Kleiderschrank, nahm eine lachrote Blumenranke aus der Schublade und heftete sie in Martinas Ausschnitt. „So, mein Kind, jetzt kannst du dich sehen lassen!“ lachte sie zufrieden. „Ein Abendessen mit Lacour ist immerhin eine festliche Angelegenheit.“

Sie traten ans Fenster. Als der große, glänzende Wagen vor dem Hause hielt, wichen sie ins Zimmer zurück.

Während Lacour mit Kennermiete das Abendessen auswählte, flogen Martinas Gedanken zu Bisping. Das gepflegte Lokal, der Wein im silbernen Kähler, die höfliche, leise

Vorweihnacht . . .



Am letzten Sonntag vor dem Abend, der uns allen heilig ist, drängen sich die Erwartungen vor allem in klopfenden Kinderherzen quälerisch zusammen. Viele erleben nicht mehr die glitzernden Lichtwunder der Jahre, über die noch keine Woge des Krieges hereingebrochen war.

Vorweihnachtliche Freude bedarf keiner überladenen Fülle. Das Kleine und Kleinste, ein Büschel Tannengrün oder ein bescheidener Weihnachtsmarkt auf dem Meßplatz wirken die gleichen Wunder. Liegt doch der Keim lichtvoller Gläubigkeit und erwartungsfrohen Hoffens in diesen Tagen bereits sprießend auf dem Feld der Seele, bereit, leuchtend aufzubrechen und die Düsterteil lastender Winterabende zu bannen.

Morgenfeier zur Weihnacht. Zur Morgenfeier der Partei im Nibelungenaal ist die ganze Bevölkerung herzlich eingeladen. Beginn pünktlich 11 Uhr. Karten sind an der Tageskasse noch erhältlich.

Julfest des Bannes Mannheim. Am Montag, 21. Dezember, veranstaltet die Mannheimer Hitlerjugend ein Julfest auf der Wachenburg in Weinheim. Abfahrt 17.44 Uhr, 18.04 Uhr und 18.14 Uhr ab OEG-Bahnhof Mannheim-Neckarstadt. HJ- und DJ-Führer, die sich zur Zeit in Urlaub befinden, sind hierzu herzlich eingeladen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

KdF-Sportler halten Rückblick

Das Sportamt des NS-Gemeinschafts „Kraft durch Freude“ versammelte mehrere hundert Mitarbeiter zu einem Appell, der durch die Anwesenheit des Reichsamtleiters P. Stegmann, Berlin, sein besonderes Gepräge erhielt.

Der Reichsamtleiter dankte den KdF-Sportlern für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit, die in Mannheim unter der Leitung des Kreispropagandawartes Ulrich erledigt wurde. „Wie der Sportappell der Betriebe“ war auch der „Wintersporttag 1942“ ein Prüfstein für den Leistungsgrad des KdF-Sports. 45 Betriebe mit rund 5000 Sportlern nahmen an dem Wintersporttag teil, bei dem Kreisobmann Blisch fünf- und zwanzig Kreislager-Urkunden vergeben konnte. Sie sind Beweis dafür, daß der Sport in den Betrieben auch in den Tagen des Krieges keine Atempause kennt.

Das Aufgabenprogramm des kommenden Sportjahres wird von den KdF-Sportlern noch erhöht. Einsatz fordern. Das Sportamt konnte sich keinen besseren Ausrichter wünschen als Reichsamtleiter Stegmann, der seinen Hörern in klaren Worten Richtung und Ziel wies. e. p.

Konzert blinder Künstler

Drei Meistern des Klaviers hatte sich der blinde Pianist Otto Schneider, Heidelberg, an diesem Abend verschrieben. Mit technisch geglättetem Spiel suchte sein nach Kultur strebender Anschlag mozartische Schönheit und Leichtigkeit in den Variationen über ein Thema von Dupont von Mozart zu versinnen. In der Waldstein-Sonate (C-dur, op. 53) von Ludwig van Beethoven stellte er weniger die Leidenschaftlichkeit der Ecksätze als das tiefe Gefühl des Werkes heraus. Am besten lassen seinem zurückhaltenden Temperament Stellen der Verinnerlichung, der Freude am schönen Klang. Das zeigte sich auch im vollgriffig sauber und empfindungswarm vorgetragenen Liszt-Bild aus der Schweizer Reise VI: Vallee d'Obermann sowie in der Dreingabe von Chopins Nocturne, in dem er noch einmal auf seine perlend leichte Läufe aufmerksam machen konnte. Elsa Waldörfer, Dortmund, sang Ludwig van Beethovens berühmte „Ah, perfido“-Arie, Schubert-Lieder und Gesänge von Wagner. Die schwere Konzertarie, die zwar nicht eigentlich in das Fach dieser, in der Mittellage ihre schönsten Töne entwickelnden Stimme gehört, wurde dramatisch bewegt, musikalisch sicher bewältigt. Zu warmer Begeisterung drang ihr Sopran vor in den Mignon-Gesängen Schuberts:

Die Parteiarbeit in Mannheim im Spiegel des dritten Kriegsjahres

Stolze Bilanz der NSV / 40 000 Jungen und Mädels betreute die Kinderlandverschickung

Das abklingende Jahr weckt zahllose Erinnerungen an stolze Erfolge, an durchlaufene Stationen der Kümernisse und Sorgen, tiefempfundene Befriedigung über erfüllte Aufgaben, die zuweilen das Maß des Leistungsmöglichen zu übersteigen schienen, der kleinen und großen Freuden, die uns ein kameradschaftliches Begegnen schenkte, und so unsern Kriegsaltag verklärten. Nie trugen wir stärker das Bewußtsein unserer schicksalhaften Verbundenheit. Sie erwuchs aus unserer nationalsozialistischen Ausgerichtetheit und ward in der Not erhärtet. Und der Partei gebührt das Verdienst, den Boden für die innere Einheit und äußere Geschlossenheit bereitet zu haben. Sie blieb nicht nur der Motor unseres völkischen Lebens, der jede lähmende Starrheit und Eigenbrötelei lokerte. Die Bewegung erwies gerade in Stunden der Bewährung wie der gegenwärtigen ihre blutvolle Dynamik. Ihr Werk, daß wir fest stehen im brausenden Sturm der Zeit. Weil sie helfend eingreift, wo dies persönliche Bedingnisse erfordern, weil sie unentwegt sich müht, die Gemeinschaft noch fester zu fügen und ihr Wirken zu untermauern. Gibt es heute noch eine Auferung des Lebens, die von der Partei nicht bis in die kleinsten Verstellungen hinein erfaßt würde? Daraus läßt sich schon ermaßen, wie vielfältig die zu leistenden Arbeiten sind, wie viel Einsatzfreude und Opfer dazu gehören, welches Maß an unerschütterlicher Gläubigkeit und steter Bereitschaft erforderlich ist, um auf dem zielgerechten Wege weiter zu schreiten.

So viele Hände gibt es nicht, die hauptberuflich eingesetzt werden können, um mit Erfolg die übernommenen Arbeiten zu leisten. Aber hier offenbart sich die tiefe Verankerung des Nationalsozialismus im Volk.

namenlosen Helferinnen trügen Bausteine in oft mühevoller Kleinarbeit zusammen, um den hehren Bau großdeutscher Zukunft zu runden. So muß ein Rückblick auf die Arbeit eines Jahres zu einem Hohelied auf ihre Hingabe werden, die den Sieg der Heimatfront garantierte. Die Leistungen im einzelnen zu würdigen bleibt einer nachfolgenden Darstellung überlassen. Auch sie kann nur Ausschnitte geben aus der Vielfalt des zu Bewältigenden, das im dritten Kriegsjahr eine ungeahnte Steigerung erfuhr. Mit Stolz kann der Mannheimer darauf verweisen, daß in seiner Vaterstadt sich die Partei im großen Entscheidungskampfe, der uns aufgezungen wurde, in vorbildlicher Weise als die Trägerin der Widerstandskraft und des Selbstbehauptungswillens in der Heimat erwies. hk.

Zahlen müssen nicht nüchtern sein, wenn wir uns nur ein wenig Mühe geben, sie plastisch, d. h. hinter ihnen die Arbeit, das Bemühen, den oft unvermeidlichen Ärger und das Ringen um den Erfolg zu sehen. Auch in den Bilanzzahlen des Kaufmanns spiegelt sich, was das Geschäftsjahr an Veränderungen und an Gewinn brachte.

So stehen hinter den Zahlen des Rechenschaftsberichts der Partei die vielfältigen Aufgaben ihrer Betreuung, Fürsorge, Ausrichtung und Unterstützung aller Volksgenossen, und es offenbart sich darin zugleich die nimmermüde, im einzelnen oft kaum beachtete Leistung der nach Tausenden zählenden ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen.

Wir wollen ehrlich sein: Irgendwo haben wir im Laufe des Jahres einmal ein Haar in der Suppe gefunden, der eine hier, der andere dort. Und mit einem tüchtigen Schimpfen



Spielbetrieb in der Sandgrube des NSV-Kindergartens in Käferthal

Tausende ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen reiheten sich freiwillig ein, verzichtend auf geruhame Stunden, auf klingenden Lohn. Tagaus, tagein wollten sie beweisen, daß sie Nationalsozialisten im Herzen sind. Sie verstanden die Führerworte, daß der Parteigenosse nach der Sicherung unseres wirklichen Lebens gemessen wird. Der Blockleiter, die Blockwarte, die Betriebsobmänner, die Vertrauensmänner in der Kriegsofferver-sorgung, alle die ehrenamtlichen Helfer und

wurde es meistens, wie das der Mannheimer eben liebt, aus der Kehle gepustet. Aber wir wollen auch nicht ungerecht sein, und darüber, daß die Ludwigshafener mehr Schnaps bekommen als wir, - die Aufzählung ließe sich fortsetzen - die Partei verantwortlich machen und deren Gesamtleistung in Bausch und Bogen durch eine persönliche Unannehmlichkeit abtun.

Wenn die NSV berichtet, daß sie in 11 000 Fällen mit Rat und Tat einsprang, wobei die Tat noch wichtiger gewesen sein dürfte, so hat sie damit manchem Landsler die Sorge um seine Lieben vom Herzen genommen. Nicht nur Ilse und Inge, Hans und Klaus aus unsern nächsten Nachbarschaft wurden für die erweiterte Kinderlandverschickung ausersehen. 40 000 Mannheimer Kinder sind vom 15. Mai 1941 bis heute auf dem Lande untergebracht worden. Es ist erst einige Tage her, da wir am Paradeplatz eine Mutter beobachteten, die ihr gesundes Mädels einer Bekannten mit den Worten vorstellte: „Schauen Sie nur einmal, ist sie nicht eine glänzende Reklame für die Kinderlandverschickung?“ Oder wir erinnern uns an den Pimpf, der in der letzthin gezeigten NSV-Ausstellung so trefflich Bescheid wußte über die Muttererholung der NSV. Warum? Weil seine Mutter zu jenen 400 Frauen gehörte, die auf einige Wochen ausspannen durften. Und das um so leichter konnten, als sie ihre Kinder in guter Hut wußten.

Die junge Mutter ist wiederum in guten Händen, wenn sie von einer Haushalthilfe unterstützt wird, die die Stelle „Mutter und Kind“ vermittelt.

Nicht zu übersehen ist die materielle Hilfe der NSV. Zuweisungsscheine für 35 000 Liter Vollmilch und Lebensmittel im Wert von 30 000 RM wurden ausgegeben. Dazu 16 000 neue und gebrauchte Wäschestücke, 4300 m Stoff, Wertscheine im Betrag von 1 026 723 Reichsmark. Nebenbei hat sich die NSV noch eine kleine Leihanstalt angegliedert. Allerdings nur für Stubenwagen, in denen unsere jüngsten Erdenbürger träumen. Für etwa 80 Säuglinge wurde auch eine vorbildliche Krippe geschaffen unter der Leitung von Fachkräften. Kindergärten führen die Betreuung der Jugend weiter. Bei Anzeichen einer Gefährdung setzt der besondere Schutz der NSV-Jugendhilfe ein.

Wie oft baumelte eigentlich schon an unserem Mantel oder Anzugaufschlag ein WHW-Abzeichen? Oft nicht nur eins, sondern eine ganze Serie! Wenn wir sie noch alle beisammen hätten, würde sich die stattliche Zahl von 2,5 Millionen Stück ergeben, die allein im vergangenen Jahr im Kreis Mannheim umgesetzt wurden. Eoeno so erfreulich war auch der letzte Opfersonntag. Er brachte gegenüber dem 6. Dezember 1941 mehr als hundertprozentige Steigerung. Die Werbung der NSV zeitigte bisher 6293 Neuaufnahmen, so daß wir mit 82 927 Mitglie-

den an die vierte Stelle im Gau gerückt sind.

Die NSV-Küchen geben täglich Hunderte von Essen aus, 14 NS-Gemeindepflegestationen können in Anspruch genommen werden, eine Jungschwesternschule bildet den Nachwuchs aus.

Immer mehr hat der Krieg die Aufgaben ausgeweitet. Die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten sind zu betreuen, ja selbst unser Patenkreis Krotoschin im Wartheland erfuhrt Unterstützung mit vier Waggons Geschirr und Hausgerät.

Ein besonderes Kapitel die Schweinezucht! Mit 1300 Borstentieren marschieren wir an der Spitze im Gau Baden. Ist es nicht belustigend, daß sie ausgerechnet eine Gewichtszunahme von 400 Gramm pro Tag zu verzeichnen haben, die gerade unserer Wochenernte entspricht! Mit diesem Gaumenreiz, der die Bilanz der NSV-Arbeit geschlosselt, zu deren Erfolg auch wir unser Scherflein beitrugen. Wir werden das im kommenden Jahr nicht minder tun.

Viele ehrenamtliche Helfer, männliche und weibliche, stehen neben ihrer Berufsarbeit im Dienst der NSV. Im Amt für Kriegsofferver-sorgung ist es nicht anders. Es muß betont werden, daß hier sogar ausschließlich mit ehrenamtlichen Kräften die Aufgaben erfüllt werden.

Der NSKOV obliegt die Antragstellung auf Versorgung, die Betreuung der Hinterbliebenen und Versehrten der alten und neuen Wehrmacht, und in Verbindung mit dem Arbeitsamt der Arbeitseinsatz. Erholungsbedürftige werden laufend in eigenen Heimen untergebracht, so z. B. in Annaberg in Baden.

Die vielfältigen Bestimmungen in der Kriegsofferver-sorgung setzen bei den Betreuungsohmännern eine weitreichende Sachkenntnis voraus, wenn sie die vielen Fragen in den abendlichen Sprechstunden beantworten wollen. Vermerkt sei besonders, daß Anträge auf die einmalige Elterngabe von 300 Reichsmark nur die NSKOV entgegennehmen.

Dem Kreisamtsleiter der NSKOV untersteht zugleich der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge. Dieser erfüllt die Bitten von Angehörigen Gefallener, an deren Ruhestätten Kränze niederzulegen und Lichtbilder zu beschaffen. Nach einer durch den Winter erzwungenen Pause wird diese Tätigkeit im Frühjahr weitergeführt.

Die Arbeit der NSKOV spielt sich nicht so sehr in der Öffentlichkeit ab, ihr Schaffensbereich würde auch durch Zahlen nur unvollkommen umrissen. Bei dem Amt für Erzieher gilt das gleiche. Was fachlich und weltanschaulich an die Schüler herangetragen wurde, läßt sich nicht zahlenmäßig messen. Die badische Lehrerschaft hat sich jedoch im Elsaß gut bewährt und auch während der Ferien in Partei- und Behördenstellen gearbeitet. Das Ergebnis des letzten Schülerwettstreits, bei dem verschiedene Mannheimer Jungen und Mädels als Reicht-sieger hervorgingen, darf ebenfalls auf die gute Anleitung durch die Lehrerschaft zurückgeführt werden.

Die Altmaterialsammlung der Schulen erbrachte mehr als eine Million Kilogramm. An Heilkräuterdrogen wurden in diesem Jahr 1923 Kilogramm, an Grunpflanz 4387 Kilogramm und etwa ebenso viel Kastanien gesammelt, wobei die Mengen in den KLV-Lagern nicht enthalten sind. Der Vertrieb der Schülerzeitschriften erfolgt ebenfalls durch die Lehrer, 31 291 umgesetzte Exemplare sind Beweis für die Lesefreudigkeit der Mannheimer Jugend. In Zusammenarbeit mit Arbeitsamt und Hitler-Jugend wird eine planmäßige Berufslenkung durchgeführt.

Das Amt für Beamte hat sich als neueste Aufgabe die Nachwuchswerbung für die Beamtenberufe gestellt, und kann bereits auf gute Erfolge hinweisen. Im Aufbau des großdeutschen Raumes muß der Beamte mehr denn je die zuverlässige Stütze des Staates sein, erfüllt von nationalsozialistischer Gesinnung. Die politische Schulung stand darum auch im Jahr 1942 im Vordergrund und fand in 19 Gemeinschaftsapellen vor 11 000 Behördenangehörigen ihren Ausdruck.

Mit 4700 Tagewerken im Ernteinsatz haben 952 Beamte ihre Bereitschaft bewiesen, über den pflichtmäßigen Rahmen hinaus für das Wohl des Volkes zu arbeiten. Über die Arbeit der DAF, der Frauenschaft und der Kreisleitung als der Zentrale der Parteiarbeit berichten wir in einem weiteren Aufsatz. mx.



Zwei vergnügte kleine Erdenbürger aus der Mannheimer NSV-Kinderkrippe. Aufn.: Lotte Banzhaf (2)

Ge... Die Neun... Konzern, G... Haben, sch... halb dieser... satofisch d... festgelegte... der Konzern... gesamten i... ist, ändert... form darat... und mit Vo... rigen Jahr... Dingen me... zähne Leber... dem, was... Aber blieb... Binnenschif... ders heftig... und Rent... führung... tören, die... wirken mi... dieses Risk... verändernde... sollte; auch... immer ein... stellungen... fördert dur... durch die... Binnenschif... anderer Ve... verständlich... Wirtschaft... lung in eng... kende Tran... lich vermie... aber, daß... Schwankun... Lasten der... haben, die... sunden und... finden. Di... Kraft kann... werden ode... mit einem... sie heute m... Schon fru... Wandlungen... Tendenzen... schaftsführ... hat sich me... gebildet, da... der Hand... wenigen sin... ten, die w... herrscht we... eine Kette v... gesamte Gr... charakterist... raldirektors... verantwortl... Aufsichtsrat... hängigkeit... lung ist k... schränkt; v... Amerika au... der oberen... dort Lände... rungsreife

Familie... Unser Wun... Karlheinz... chen, Kar... men, Aus... Leitstabe... Krankenha... Karl Reine... 19. 12. 42... Die Geburt... Irma zeigen... Liesel Mei... Krankenha... heim (K.-B... Als Vermäh... Weber und... Dal-Mollin... gasse 101),... (Talstraße... Ihre Vermäh... Dagobert F... Hildegard... Mannheim... (Vorarlberg... Über Weihe... eck in Freu... Ihre Vermäh... Dr. phil. n... Liesel Mah... Mannheim... dem 19. Dez... Statt Kärtel... lich unsere... gehen Auftr... ren wir hi... reits - Ku... Windeckstr... (Neckarstra... Für die anli... mählung er... sämkelten a... Wege unse... Willi Mack... Ehemann... (Waldweg...

Es würd... halt, da... Heber, ... ter Heber, ... Schwaget, Schw... Fr... Oberleitnan... im besten Alt... Stützführer... liebtes Vaterla... den unseres P... Mannheim (Pr... in tiefer Tra... Frau Else B... gannert Stolz... Heide; Fam... Eva Grootep... für; Guido... Frau Gotti, v... Frau Witw... schwägerin... Nach langem... Leiden versch... Brüder, Schw... Kor... im Alter von... unswürdig... im Namen d... Anna Mattheis... Beerdigung: M... 2.30 Uhr.

Gebundene Wirtschaft

Die Neuordnung im Fendel-Rheinschiffahrts-Konzern, über die wir vor kurzem berichtet haben, schafft keine neuen Bindungen innerhalb dieser Gruppe...

Eine neue Eisen- und Stahlwerks-Gemeinschaft

Zusammenfassung der Eisenverkaufsverbände innerhalb der Reichsvereinigung

Im Rahmen der Reichsvereinigung Eisen, zu der neben den Werken der eisenschaffenden Industrie auch die Eisenerzwerke und u. a. die Erz-, Schrott-, Eisen- und Stahlhandelsbetriebe gehören...

triebsfragen spielen Fragen der Absatzgestaltung heute naturgemäß eine geringere Rolle mit Ausnahme des Gebietes der Eisenverteilung...

Brauerei Kleinlein AG Heidelberg

Die im Vorjahr bereits angekündigte Kapitalberichtigung ist nunmehr erfolgt und zwar um 400.000 auf 1,4 Mill. RM. Die erforderlichen Beträge...

Schon früher als diese verkehrspolitischen Wandlungen änderten wirtschaftspolitische Tendenzen manche Voraussetzungen der Wirtschaftsführung...

nutzte der Nationalsozialismus die so geschaffene Lenkungs-fähigkeit der Wirtschaft zur Stabilisierung der politischen Führung...

Maier mit Harpen, kommt ihrer Tätigkeit durchaus zugute, da ja Kohlen das wichtigste Transportgut auf dem Rhein sind...

Ausgleich der Erträge vorschlagen, als sich durch die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik für den Minderheitsaktionär das Beteiligungsergebnis völlig gewandelt hat...

Familienanzeigen

Unser Wunsch wurde erfüllt: Karoline hat ein Schwesterchen bekommen, Karin Brigitte, bekommen, Anni Reinhold...

Herr und schwer trat uns die Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein Bruder, schwerverletzt, schwer und Vetter, mein lieber Bräutigam...

Anton Koller Leinwand in ein. mol. Infanterie-Regt. kurz nach Vollendung seines 22. Lebensjahres bei dem schweren Arbeitsunfall im Osten getötet ist...

Zugleich im Namen unserer Schwiegermutter und unserer Enkelkinder, geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser ältester Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel...

Gott der Allmächtige hat am Dienstagmorgen 4 Uhr meine liebe, treue Lebensgefährtin u. meine liebe, treue, lebenslustige Mutter Emma Richter, geb. Geppert zu sich genommen...

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde mein lieber Mann, unser besonderer herrerguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr Christian Allgayer Metzgermeister...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden bei dem für uns so schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau und guten Mutter, Frau Maria Wilson...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden bei dem für uns so schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau und guten Mutter, Frau Maria Wilson...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden bei dem für uns so schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau und guten Mutter, Frau Maria Wilson...

Bei dem alltrüblichen Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Aloys Dehns, wurden uns so viel Zehntausende angedenkter und zahlreicher Kränze, Blumenpenden, sowie zahlreiche Kränze und Blumenpenden übermitteln, wofür wir auf diesem Wege herzlich danken...

Allen denen, die uns in den letzten schweren Tagen ihre Anteilnahme bezeugten, sagen wir auf diesem Wege herzlich Dank. Gleichzeitige danken wir für die ehrenden Nachrufe am Grabe und die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie all denen, die uns ihrem lieben Arter Kränze, Götter, u. Luft-Feuerball, das letzte Geleit gaben...

Heimgang von Grabe unseres lieb-Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise aufrichtiger, herzlichster Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die uns auf seinem letzten Gang begleiteten, unseren innigsten Dank; insbesondere seines Berufskameraden der Papier- und Schreibwarenverleiher, der Buchbinderei u. der Deutschen Kolonialfamilie für die tröstlichen Worte am Grabe...

Es würde uns nun zur Bewältigung, daß unser aller geliebter, herrerguter Pappi, unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegerbruder und Onkel Fritz Bundt...

Bei den schweren Kämpfen im Osten bei mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel Fritz Rätzol...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden bei dem für uns so schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau und guten Mutter, Frau Maria Wilson...

Bei den schweren Kämpfen im Osten bei mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel Fritz Rätzol...

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied heute mein lb. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Karl Mathis...

Bei den schweren Kämpfen im Osten bei mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel Fritz Rätzol...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die überaus zahlreiche schriftlich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden bei dem für uns so schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau und guten Mutter, Frau Maria Wilson...

Zur Anfertigung v. Blockkästen zwischen Wohnnachricht u. Neujahr wahr. Freit. einige Fachkräfte ges. Abkantmaschine u. Punktstempelmaschine vorhanden...

